

# Der Islam in Spanien

711<sup>[1]</sup> setzte Tariq ibn Ziyad<sup>[2]</sup> mit 7.000 Kriegern aus dem Magreb nach Gibraltar<sup>[3]</sup> über und brachte damit den Islam nach Spanien. Innerhalb einer relativ kurzen Zeit eroberte er, zusammen mit seinem Herrn Musa ibn Nusayr, Statthalter in Ifriqiya, der mit weiteren 18.000 Kriegern nachrückte, nahezu ganz Spanien. Doch im Jahre 714 wurde Tariq ibn Ziyad zusammen mit seinem Vorgesetzten Musa ibn Nusayr vom Kalifen al-Walid I. nach Damaskus beordert. Der Kalif war darüber erzürnt, dass die beiden ihn lediglich über die Eroberung informiert, aber nicht auf seinen Befehl gehandelt hatten. Tariq und Musa wurden ihrer Ämter enthoben und fielen in Ungnade. Nach der Einnahme der gesamten Iberischen Halbinsel überquerten die muslimischen Truppen schließlich auch die Pyrenäen und besetzten Teile von Südfrankreich. 732 wurden sie aber von den Franken unter Karl Martell in der Schlacht von Tours<sup>[4]</sup> besiegt und wieder in den Süden zurückgedrängt.

718 begann in der entlegenen Berggegend Asturiens<sup>[5]</sup> die Rebellion des vornehmen Westgoten Pelayo<sup>[6]</sup>, die zur Gründung des zu-

nächst sehr kleinen christlichen Königreichs Asturien führte. Damit war nicht mehr Gesamtspanien in muslimischer Hand.

Seit dem Jahre 716 wurde Al-Andalus von Statthaltern verwaltet, die von Damaskus aus, der Hauptstadt des Umayyadenreichs, gesandt wurden, oder auf Empfehlung des Emirs von Ifriqiya ernannt wurden, welchem sie untergeordnet waren. Als im Jahre 750 in Damaskus das Kalifat der Umayyaden durch die Abbasiden gewaltsam abgelöst wurde, regierte der Statthalter in Spanien, Yusuf ibn Abd ar-Rahman al-Fihri, unabhängig.

Interessant ist, dass islamische Quellen aus jener Zeit deutlich machen, dass Christen, Juden und Muslime einträchtig zusammen lebten, bis hin zur gemeinsamen Feier religiöser Feste und gemischtreligiösen Hausgemeinschaften. Christen und Juden lebten als „Schutzbürger“ und zahlten ihre Kopfsteuer. Eine räumliche Isolierung der Minderheiten, auch der Juden, hat es zu dieser Zeit nicht gegeben. Eine Ghettoisierung war unbekannt. Einzig in Cordoba selbst war in den ersten Jahrhunderten der islamischen Herrschaft das Faktum zu erkennen, dass Christen sich in bestimmten Vororten konzentrierten.

Zeitgleich zur Herrschaft al-Fihri war dem Massaker im syrischen Abu Futrus Abd ar-Rahman I., Enkel des Kalifen Hischam, entkommen und über Palästina und Ägypten in den Maghreb geflohen. Dort fand er bei dem Berberstamm Hilfe, dem seine Mutter entstammte. Mit Unterstützung der Berber landete er im August 755 zwischen Málaga und Almería in Andalusien und besiegte im Mai 756 den Statthalter Yusuf al-Fihri. Im gleichen Jahr erhob er sich zum Emir und trennte Andalusien so vom Kalifat der Abbasiden. Trotz Auseinandersetzungen mit den Franken und mit aufständischen Berbern gelang es Abd ar-Rahman I. seinem Nachfolger ein gefestigtes Reich hinterlassen. Unter Abd ar-Rahman schon begann eine verstärkte Einwanderung von Arabern aus Syrien, die die kulturelle Arabisierung Andalusiens erheblich beschleunigte. Abd ar-Rahman begann mit einer umfangreichen Bautätigkeit. Neben der Befestigung von Córdoba errichtete er den Palast ar-Ruzafa und begann mit dem Bau der Großen Moschee in seiner Residenz<sup>[7]</sup>. Auch die Entwicklung der Landwirtschaft wurde durch neue Bewässerungs- und Kanalbautechniken gefördert. Dies führte zum Aufschwung des bäuerlichen Mittel- und Kleinbesitzes und wurde Grundlage für den Aufschwung der Landwirtschaft in der späteren Zeit.

Nach Abd ar-Rahmans Tod am 30. September 788 übernahm sein Sohn Hischam I. die Regentschaft über das Emirat von Córdoba. Er musste sich dabei gegen seinen älteren Bruder Sulayman und seinen jüngeren Bruder Abdallah durchsetzen. Er bestieg am 7. Oktober 788 den Thron. Während der gesamten Regierungszeit kam es zu Feldzügen gegen die christlichen Reiche im Norden. Auch

---

Aufstands vom Gegner unterschätzt wurde.

7 Der Baugrund dafür wurde nicht durch Konfiszierung erworben, sondern das Gelände wurde den Christen gegen angemessene Entschädigung abgekauft.

---

1 Schon im Jahr zuvor hatte Tarif abu Zura einen ersten erfolgreichen Streifzug über die Säulen des Herkules nach Spanien unternommen.

2 Tariq war ein zum Islam übergetretener Berber und unterstand als Truppenführer und Gouverneur von Tanger Musa ibn Nusayr, dem Statthalter von Ifriqiya. Nachdem er Verstärkung von weiteren 5.000 Mann erhalten hatte, besiegte er die Westgoten unter Roderich in der achttägigen Schlacht am Río Guadalete (19.–26. Juli 711) entscheidend. Ob von Anfang an eine Eroberung des Gebietes geplant war, oder ob es den Muslimen eher um die Sicherung Nordafrikas ging, ist unklar. Sicher ist nur, dass die Niederlage der Verteidiger vernichtend war und dass König Roderich in der Schlacht fiel. Die Reste der gotischen Streitmacht flohen nach Norden.

3 Der Name „Gibraltar“ ist die spanische Ableitung des arabischen Namen Jabal Tāriq, mit der Bedeutung „Berg des Tarek“.

4 Es handelte sich hier nicht um eine grundlegende Entscheidungsschlacht gegen die Muslime, sondern eher um ein Scharmützel mit einer beutejagenden muslimischen Truppe von geringem militärischem Wert.

5 Region im Norden Spaniens an der Atlantikküste.

6 Pelayo – eigentlich: Pelagius – stammte aus einer vornehmen, romanisierten westgotischen Familie des Militäradels. Nach einer Verbannung unter dem Westgotenkönig Witiza (reg. 702-710) wurde er unter Roderich Leibwächter. Nach dem Tode Roderichs trat er zunächst in Asturien in den Dienst des muslimischen Gouverneurs Munuza; wie andere westgotische Adlige jener Zeit arrangierte sich Pelayo demnach wohl zunächst mit den neuen Machthabern. 718 sammelte er seine Anhänger und ließ sich von ihnen zum Fürsten wählen. 722 scheiterten die Muslime in der Schlacht von Covadonga seinen Aufstand niederzuschlagen. Tatsache ist aber, dass Pelayo anschließend Cangas de Onís zu seiner Hauptstadt machte und von dort aus in den folgenden Jahren seinen Machtbereich schrittweise ausdehnte, ohne dass die Muslime ihn daran hindern konnten oder wollten. Daher ist davon auszugehen, dass er tatsächlich militärisch recht erfolgreich war und die Tragweite seines

wenn die Muslime teilweise Niederlagen erlitten z.B. bei Burgos (791) oder Lugo (793) war die Vorherrschaft der Muslime in Spanien unangefochten. Der bedeutende muslimische Historiker Ibn al-Athir berichtet mit heeren Worten von der Überschreitung der Pyrenäen: „In diesem Jahr schickte Hisham I., der Herr von Andalusien, ein großes Heer unter dem Befehl von Abd al-Malik b. Abd al-Wahid b. Mughith in das Feindesland. Sie eroberten Narbonne und drangen bis nach Girona vor. Er begann mit Girona, wo eine fränkische Garnison war, tötete die Männer, zerstörte die Stadtmauer und die Türme und überwachte die Eroberung. Von dort zog er nach Narbonne, tat dort dasselbe und zog durch die Cerdagne. Er tat den Frauen Gewalt an, tötete Kämpfer und durchzog monatelang das Land, zerstörte die Festungen, brandschatzte und machte Beute. Er trieb die Fliehenden vor sich her, drang tief in das Land ein und kehrte mit einer Beute, die nur Allah kannte, zurück. Das ist einer der berühmtesten Kriegszüge der Muslime von Andalusien.“ Unter al-Hakam I. (796–822), Sohn von Hisham I., konnte der Aufbau des Emirats fortgesetzt werden, was aber immer wieder mit Problemen bestückt war, insbesondere mit Autonomiebestrebungen in den Provinzen. Um seine Macht durchzusetzen, baute al-Hakam I. ein Söldnerheer aus Berbern, Franken und slawischen Sklaven auf. Mit diesen wurden auch eine Verschwörung in Córdoba (805) und ein Aufstand in der Vorstadt von Córdoba gegen Steuererhöhungen (818) blutig niedergeschlagen. Zudem kam es zu Zusammenstößen mit den Franken unter Karl dem Großen, die 801 Barcelona eroberten und 806 die Spanische Mark<sup>[8]</sup> südlich der Pyrenäen gründeten. Es folgte eine Reihe offiziell besiegelter Waffenstillstände (so 810 und 812), die aber stets gebrochen wurden. Dabei scheinen die Franken sich offensiv, die Umayyaden eher defensiv verhalten zu haben. Im Jahre 812 wurde mit Admiral Yahya ibn Hakam, Enkel Abd ar-Rahmans I. und Sohn des zweiten Emirs, sogar ein Andalusischer Botschafter in die fränkische Hauptstadt Aachen entsandt. Obwohl er als sehr engagiert beschrieben wurde, hielt doch auch dieser Friede kaum über Karls Tod 814 hinaus. Schon 815 brachen neue Feindseligkeiten aus.

Nach dem Tod al-Hakams I. am 21. Mai 822 übernahm sein Sohn Abd ar-Rahman II. die Regierung des Emirats. Er konnte sich während seiner Regierung im Emirat von Córdoba weitgehend der Förderung von Kunst und Kultur widmen. Zur Finanzierung der Kulturförderung erfolgte eine Reorganisation der Verwaltung und der Finanzen nach dem Vorbild entsprechender Institutionen bei den Abbasiden. Abd ar-Rahman II. galt auf Grund der blühenden Wirtschaft von Al-Andalus als der reichste muslimische Herrscher seiner Zeit. Unter ihm wurde Córdoba erheblich ausgebaut und erweitert. Seine Regierungszeit gilt als weitgehend friedlich, abgesehen von einigen Überfällen der Normannen an der Küste, denen auch die Plünderung von Sevilla gelang. In der Folgezeit wurden deshalb Heer und Flotte verstärkt, um weitere Plünderungen verhindern zu können. Am Ende seiner Regierungszeit errang die Markgrafschaft Saragossa ihre Unabhängigkeit und zeigte damit auch an, dass diese Glanzperiode umayyadischer Herrschaft zu bröckeln begann. 852 übernahm sein Sohn, Muhammad I., das Emirat Cordoba. Zunächst gelang ihm 862 die Markgrafschaft Saragossa wieder zu unterwerfen, bevor diese 866 erneut von den Umayyaden abfiel. Nachdem auch die Markgrafschaften Toledo (852) und Mérida (868) ihre Unabhängigkeit erklärt hatten, war die Macht von Muhammad I. erheblich eingeschränkt. Alfons III. von Asturien nutzte

8 Es gelang den Karolingern, mit Unterstützung der einheimischen Bevölkerung, Ende des 8. Jahrhunderts Girona (785) und Barcelona (801) zu erobern. Diese Region wurde zur Spanischen Mark, bestehend aus den Grafschaften Barcelona, Berga, Besalú, Cerdanya, Conflent, Ampurias, Girona, Manresa, Osona, Pallars, Rasès, Ribagorça, Aragón, Roussillon und Urgell. Diese Grafschaften waren alle von den karolingischen Monarchen abhängig.

dies aus, um sein Reich weiter nach Süden auszudehnen<sup>[9]</sup>. Als er sich mit Ibn Marwan von Mérida (875–930) verbündete, musste Muhammad I. 883 mit Asturien Frieden schließen. Die Krise des Emirats erreichte ihren Höhepunkt, als 884 in Bobastro bei Málaga der Aufstand des Umar ibn Hafsun<sup>[10]</sup> ausbrach und sich schnell im südlichen Andalusien ausbreitete.

Zwischen 851 und 859 kam es zu starken Spannungen mit den Mozarabern<sup>[11]</sup>, als diese von christlichen Asketen zum Märtyrertum aufgestachelt wurden. So brachten einige Christen in der Öffentlichkeit Schmähungen gegen den Islam und den Propheten Muhammad vor, die von der umayyadischen Strafjustiz mit dem Tode geahndet wurden. Nachdem 45<sup>[12]</sup> „Märtyrer von Córdoba“ den Tod gefunden hatten, ließ Muhammad I. durch eine christliche Synode den vorsätzlichen Märtyrertod verdammen, womit die christlichen Ausfälle gegen den Islam auch nachließen und das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen nicht weiter belastet wurde. Dennoch sorgten die Gesamtumstände zu Veränderungen. Die Stellung als „Schutzbürger“ mit der Zahlung der Kopfsteuer schwächte das Selbstbewusstsein der Christen und erzeugte eine Unterordnung der Schutzbürger unter die Muslime, damit auch zu

9 Schon im 8. Jahrhundert konnten die Könige von Asturien ihr Herrschaftsgebiet beträchtlich ausdehnen und die Muslime aus Galicien vertreiben. Im Verlauf des 9. bis 11. Jahrhunderts erlangten die christlichen Königreiche allmählich die Herrschaft über weite Teile der Iberischen Halbinsel. Das Königreich León z.B. wurde 913 gegründet, als sich das Königreich Asturien nach dem Tod Alfons' III. des Großen auflöste. Kastilien war im 9. Jahrhundert noch eine Grafschaft im Osten des Königreichs Asturien und im 10. Jahrhundert eine Grafschaft im Königreich León. 1065 spaltete sich Kastilien vom Königreich León ab und wurde selbst ein Königreich.

10 Umar ibn Hafsun war Sohn begüterter muslimischer Landbesitzer in der Gegend von Ronda, die dem alten westgotischen Adel entstammten. Nach privaten Streitigkeiten und einem Totschlag um 879 sammelte er Gesetzlose um sich und machte die Gegend von Málaga unsicher. Zwar geriet er zunächst in Gefangenschaft, doch gelang ihm die Flucht nach Afrika. Von dort kehrte er bald zurück und wurde 884 Führer der Aufständischen in den südlichen Provinzen im Emirat von Córdoba. Hauptstützpunkt wurde die Festung Bobastro bei Málaga, die auch mehreren Belagerungen durch die Umayyaden trotzte. Auf dem Höhepunkt seiner Macht beherrschte er die Provinzen Málaga und Granada und hatte enge Verbindungen zu den Aufständischen in Jaén. Er stützte sich im Kampf gegen die Umayyaden vor allem auf Berber und Mozaraber. Möglicherweise bedingt durch den Kontakt zu den Mozarabern trat er zum Christentum über. Es gelang den Umayyaden bis zu seinem Tod nicht ihn entscheidend zu schlagen. Unter seinem Sohn Sulayman konnte sich Bobastro noch bis 928 gegenüber Abd ar-Rahman III. behaupten, bevor der Aufstand niedergeschlagen und der Hafsun-Clan ins Exil getrieben wurde.

11 Als Mozaraber werden die verbliebenen christlichen Bewohner der muslimisch besetzten Gebiete auf der iberischen Halbinsel bezeichnet, die nach dem Zusammenbruch des Westgotenreichs (ab 711) unter maurische Herrschaft gekommen waren und sich in der äußeren Lebensform den neuen Herren anpassten. Sie mussten Dschizya (Kopfsteuer) bezahlen, lebten aber in eigenen Wohnvierteln mit eigener Rechtsprechung und Verwaltung. Die Arabisierung der Christen erfolgte vor allem in den Städten, wo viele Christen auch in der Verwaltung und den Finanzbehörden der Umayyaden tätig waren.

12 Andere Quellen sprechen von 49 bzw. 51 Opfern. Da unabhängige Parallelüberlieferungen fehlen, ist die Bewertung der tatsächlichen Geschehnisse jedoch umstritten. Aus der zeitgenössischen arabischen Tradition sind die Darstellungen nicht zu verifizieren. Kritische Historiker meinen, dass die Überlieferung von den Märtyrern von Córdoba eine Erfindung christlicher „Scharfmacher“ gewesen sei mit starkem propagandistischer Kraft. Nimmt man den Bericht als historisch an, darf nicht übersehen werden, dass Christenverfolgungen im umayyadischen Spanien bis 1031 nicht gängige Praxis waren. Viele Christen gelang es ohne größere Schwierigkeiten sich in die sozialen Gefüge der muslimisch dominierten Gesellschaft des Emirats einzufügen.

einer Marginalisierung, obwohl sie noch immer zahlenmäßig die Mehrheit der Bevölkerung stellten. Zwar akzeptierten die muslimischen Eroberer bestehende Eigentumsrechte z.B. an Landbesitz, aber nur wenn der Besitzer bereit war einen Kapitulationsvertrag einzugehen. Dann war er verpflichtet eine zusätzliche Steuer, in der Regel in der Höhe von 20% seines Ertrages, zu zahlen. Gab es diesen Vertrag nicht, fiel das Land an den Staat, der es an Angehörige der Eroberungsarmee vergab, welche dieses häufig an die einstigen Besitzer verpachteten.

886 trat al-Mundir die Nachfolge seines Vaters an. Er verstärkte den Kampf vor allem gegen die Aufständischen unter Umar ibn Hafsun im Süden von Andalusien. Allerdings fiel er schon im Juli 888 bei der Belagerung der Festung Bobastro in der Nähe von Málaga. Nachfolger wurde sein jüngerer Bruder Abdallah. Dem wurde vorgeworfen, den Bruder vergiftet zu haben, um die Herrschaft in al-Andalus übernehmen zu können. Unter seiner Herrschaft begann das andalusische Reich zu brechen. Aufstände und Selbständigkeitsbestrebungen verschiedener Fürsten, darunter auch seine eigenen Söhne, destabilisierten das Land. Im Letzten sah er sich gezwungen seine beiden Söhne Muhammad und Mutarrif hinrichten zu lassen. Abdallah gelang es aber zunehmend, die Aufständischen in den einzelnen Provinzen gegeneinander auszuspielen und so seine Position dennoch zu stärken.

Nach dem Tod von Abdallah (912) wurde sein Enkel Abd ar-Rahman III. Emir von Córdoba und führte das Reich aus der Krise und zu einem neuen Höhepunkt. Ihm gelang zunächst die Unterdrückung mehrerer Revolten und 913 die Unterwerfung von Sevilla. Der Aufständische 'Umar ibn Hafsun unterwarf sich 915 gegen Zusage von Straffreiheit 'Abd ar-Rahmāns Herrschaft und blieb bis zu seinem Tod im Jahre 918 ihm gegenüber loyal. Am 16. Januar 929 nahm Abd ar-Rahman III. den Titel eines Kalifen an und begründete damit das Kalifat von Córdoba. Dies geschah unter anderem, da er sich von den schiitischen Fatimiden in Ägypten bedroht sah, die ebenfalls das Kalifat für sich beanspruchten. Jeder andere, der den Titel „Befehlshaber der Gläubigen“ für sich verwende, sei ein Betrüger, ließ er öffentlich erklären, womit er sowohl den fatimidischen Kalifen al-Mahdī (reg. 909-934) als auch den abbasidischen Kalifen al-Muqtadir (reg. 908-932) meinte. Unter 'Abd ar-Rahman III. kam es nach der Befriedung des Landes zu einem erneuten großen Wirtschaftsaufschwung. Dieser wurde u.a. durch die Einführung orientalischer und persischer Bewässerungstechniken in der Landwirtschaft und der Einführung der Seidenraupenzucht begünstigt. Auch der Fernhandel im Mittelmeerraum hatte eine große Bedeutung gewonnen. In der Summe war er, der 50 Jahre lang den Thron der Umayyaden in Spanien besetzte, der starke Stabilisator der umayyadischen Herrschaft. 920 schlägt er die vereinigten Heere von Navarra und Leon, 924 zerstört er Pamploña. Über weite Teile Nordafrikas übte er das Protektorat aus. Zwar musste er gegen König Ramiro von Leon und die Regentin von Navarra, Tota, bei Salamanca eine schwere Niederlage hinnehmen, aber seine Macht war dennoch so stabil wie selten zuvor.

Beerbt wurde er von seinem Sohn Abū l-'Ās al-Mustansir bi-llāh al-Hakam ibn 'Abd ar-Rahmān, bekannt als al-Hakam II.. Durch ihn konnte der Frieden mit den christlichen Reichen in Nordspanien weitgehend gesichert werden. Die Friedensperiode nutzte al-Hakam II. für die Förderung der Landwirtschaft durch den Ausbau von Bewässerungsanlagen. Auch durch den Bau von Straßen und die Einrichtung von Märkten wurde die wirtschaftliche Entwicklung weiter unterstützt. Große Bedeutung hatte für al-Hakam II. die Förderung von Kunst und Kultur. So wurde unter anderem in Córdoba eine Bibliothek mit 400.000 Bänden aufgebaut. Außerdem wurde, neben vielen anderen Bauten, die Hauptmoschee von Córdoba erweitert (962–966). Ebenfalls wurde die Palaststadt Medina Azahara (976) vollendet, die Abd ar-Rahman III. 936 begonnen hatte. Am 1. Oktober 976 starb al-Hakam II.. Nachfolger wurde sein min-

derjähriger Sohn Hischam II. - 10 Jahre alt -, für den seine Mutter Subh und Dschafar al-Mushafi, der erste Minister, zunächst die Regentschaft führte. In diesen Tagen wuchs als eigentlicher Machthaber Muhammad ibn Abi Amir heran. Um seine Stellung zu sichern, löste der auch Almansor Genannte die Sklavengarde der Umayyaden auf und baute ein neues Heer aus marokkanischen Söldnern auf. Dabei wurde die herkömmliche Gliederung der Truppen nach Stämmen aufgegeben. Durch diese Militärreform kam es zu einer erneuten Einwanderungswelle von Berbern nach Andalusien, deren Gegensatz zu den Arabern später zum Untergang des Kalifats beitragen sollte. Mit dem neuen Heer unternahm Abi Amir 52 Feldzüge gegen die christlichen Reiche in Nordspanien. So wurde 981 Zamora erobert und 985 Barcelona geplündert. 987 verwüstete er Coimbra, das anschließend für 7 Jahre unbewohnt blieb. 988 wurde León erobert und am 10. August 997 das stark befestigte christliche Wallfahrtszentrum Santiago de Compostela in Galicien zerstört, wobei jedoch aus Respekt das Apostelgrab unangetastet blieb. Ein paar tausend christliche Überlebende mussten als Sklaven die Glocken von Compostela nach Cordoba tragen, wo sie zu Lampen für die Moschee umgeschmolzen wurden. Abi Amir erneuerte auch die Herrschaft im nördlichen Marokko, wobei er seinen Sohn 'Abd al-Malik in Fès 998 als Statthalter einsetzte. 996 nahm er sogar den Titel eines Königs an.

Hischam II. wurde im Kontext von Aufständen abgesetzt. Unter Muhammad II. al-Mahdi<sup>[13]</sup> und Sulaiman al-Mustain<sup>[14]</sup> wurde Hischam II. in Córdoba eingekerkert. Diese beiden wechselten sich binnen Jahresfrist als Kalifen ab und wurden 1010 wieder durch Hischam II. abgelöst. Es ist eine unruhige Zeit in der die Berber weiterhin Aufstände provozieren und 1013 Cordoba erobern und plündern. Für weitere drei Jahre setzt sich erneut Sulaiman al-Mustain als Herrscher durch. 1016 wird er durch Verrat gefangen genommen und hingerichtet. Übernommen wird die Herrschaft vom ersten Nicht-Umayyaden: Ali ibn Hammud an-Nasir. Gegen ihn wurde in Valencia Abd ar-Rahman IV., ein Urenkel von Abd ar-Rahman III., zum Kalifen ausgerufen. Die Gleichzeitigkeit von zwei Herrschern die den Kalifentitel für sich in Anspruch nahmen belegt deutlich die inzwischen eingetretene Destabilisierung der politischen Lage in Spanien. Ali ibn Hammud an-Nasir wurde bereits nach zwei Jahren Herrschaft ermordet. Nachfolger wurde sein Bruder al-Qasim

---

13 Muhammad war ein Urenkel von Abd ar-Rahman III. Er organisierte im Februar 1009 einen Aufstand in Córdoba. Als die Stadt unter Kontrolle der Aufständischen war, wurde Hischam II. gezwungen, zu Gunsten von Muhammad zurückzutreten. Zwar versuchte Muhammad II. seine Herrschaft zu stabilisieren, indem er unislamische Steuern aufhob, doch führte die Verfolgung der Anhänger des 1002 verstorbenen Statthalters Almansor zu Revolten der Berbertruppen, die unter Almansor angeworben worden waren. Nach der Vertreibung der Berber aus Córdoba im Juni 1009 wurde Muhammad II. am 5. November 1009 vor der Hauptstadt von den Berbern geschlagen. Während Muhammad II. nach Toledo floh, besetzten und plünderten die Berber Córdoba und setzten den Umayyaden Sulaiman al-Mustain als Kalifen ein. Muhammad II. konnte sich in der Folgezeit mit dem Statthalter al-Wahid von Toledo und den Katalanen verbünden und 1010, nach einem Sieg bei Córdoba erneut den Kalifenthron besteigen. Allerdings wurde er durch den Abzug seiner katalanischen Verbündeten erheblich geschwächt. In dieser Situation wurde Muhammad II. durch einen Putsch der Sklaventruppen gestürzt und getötet. Als Kalif wurde erneut Hischam II. (1010–1013) auf den Thron gehoben. Mit der Herrschaft von Muhammad II. begann infolge der nun ausbrechenden Machtkämpfe der schnelle Niedergang des Kalifats in Andalusien.

14 Sulaiman wurde als Urenkel Abd ar-Rahmans III. 1009 von den Berbertruppen als Kalif von Córdoba eingesetzt, nachdem diese Muhammad II. al-Mahdi gestürzt hatten. Nachdem er sich nach Algeciras zurückgezogen hatte, gelangte Sulaiman 1013 nach der erneuten Eroberung Córdoba durch die Berber und nach der Absetzung Hishams bis 1016 wieder auf den Kalifenthron. Eine Konsolidierung seiner Herrschaft scheiterte.

al-Ma'mun, der bisher Statthalter in Sevilla gewesen war.

Abd ar-Rahman IV. wurde bei einem Angriff auf Granada von seinen Berbertruppen im Stich gelassen, besiegt und bei Guadix auf der Flucht ermordet.

Al-Qasim al-Ma'mun musste 1021 nach Sevilla fliehen, konnte aber zwei Jahre später nach Cordoba zurückkehren, was aber seine Position nicht stärkte. Er musste bald wieder fliehen, kam in Gefangenschaft unter Yahya al-Mutali, dem Sohn von Ali ibn Hammud an-Nasir, und wurde auf dessen Befehl hin, 13 Jahre später hingerichtet.

Yahya selbst musste sich 1023 nach Malaga zurückziehen.

Nach der Vertreibung seiner Truppen aus Córdoba wurde dort Hisham III. der letzte Kalif. Er versuchte das Reich zu konsolidieren, doch führte die Erhebung neuer Steuern, unter anderem für Moscheen, zur heftigen Opposition der muslimischen Rechtsgelehrten. Nach der Ermordung seines Wesirs al-Hakam durch eine Verschwörung der Patrizier von Córdoba wurde Hisham III. 1031 inhaftiert. Zwar gelang ihm die Flucht, doch starb er 1036 als letzter der Umayyaden völlig machtlos im Exil bei den Hudiden in Lleida. Mit Hisham III. endete das Kalifat von Córdoba; es begann die Zeit der Taifa-Königreiche (1031 bis 1092).

Nachdem Kalif Hisham II. im Jahr 1009 gestürzt worden war, setzte auf Grund andauernder Machtkämpfe der schnelle Niedergang des Kalifats von Córdoba ein. Im Verlauf der Kämpfe zwischen den verschiedenen Ethnien, allen voran den in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts aus Nordafrika als Söldner zugewanderten Berbern und der alteingesessenen „arabischen“ Bevölkerung, bei der es sich primär um die Nachkommen der Eroberer des 8. Jahrhunderts und die zum Islam konvertierten Hispano-Romanen handelte, machten sich die einzelnen Reichsteile unter neuen Dynastien selbständig. Es entstanden zunächst bis zu 30 Taifas, die sich in wechselnden Allianzen nahezu permanent bekämpften, sodass nur rund 20 von ihnen längere Zeit Bestand haben sollten. In politischer Hinsicht gliederte die Iberische Halbinsel in der Zeit der Taifas daher einem sich ständig verändernden Flickenteppich. 1085 baten die Taifas der Amiriden die Almoraviden im heutigen Marokko um Hilfe. Diese besiegten zwar die Kastilier 1086 in der Schlacht bei Zallaqa in der Nähe von Badajoz. Empört über den ihrer Ansicht nach „dekadenten“ Lebensstil und die „Aufweichung“ der Religion, die sie in al-Andalus vorfanden, begannen die Almoraviden, die einen radikalen Islam vertraten, im Anschluss an den Sieg über die Christen mit der Unterwerfung der muslimischen Taifa-Reiche, die 1110 mit dem Sturz der Hudiden von Saragossa abgeschlossen war. Die rigorose Durchsetzung des puritanischen Islams der Almoraviden in der städtischen andalusischen Kultur führte zu erheblichen Widerständen. Ihr Eifer richtete sich nicht nur gegen Andersgläubige, sondern auch gegen jene Muslime, denen sie religiöse Nachlässigkeit vorwarfen.

1148 wurden die Almoraviden von den Almohaden gestürzt. Die Herrschaft übte nun Abu Yaqub Yusuf I. aus. Mit der Unterwerfung von Valencia 1172 konnte die Herrschaft der Almohaden in Andalusien gesichert werden. 1184 starb er an den Folgen von Kampfverletzungen.

Nachfolger wurde sein Sohn Ya'qūb al-Mansūr (1184–1199). In Andalusien operierten die Almohaden weiterhin intensiv gegen die Christen. Damit wurde für einige Jahre die Expansion der christlichen Nordreiche nach Süden gestoppt.

Yaqub al-Mansur erkrankte während eines Feldzuges in Andalusien und bestimmte vor seinem Tod im Januar 1199 Muhammad an-Nasir (1199–1213) zu seinem Thronfolger. Dieser war ein schwacher und unsicherer Herrscher. Dennoch herrschte zunächst in Al-Andalus weitgehende Ruhe. Gegen 1210 kam es zu einem Bündnis der christlichen Reiche in Spanien für einen Kreuzzug gegen die Almohaden. Diese wurden schließlich von dem vereinten christlichen Heer am 16. Juli 1212 in der Schlacht bei Las Navas de Tolosa

vernichtend geschlagen.

Von dieser Niederlage haben sich die Muslime in Andalusien nicht wieder erholt. Muhammad an-Nasir starb im Dezember 1213. Nachfolger wurde der minderjährige Yusuf II. al-Mustansir, mit dem der endgültige Niedergang des Reiches einsetzte. Er wurde weitgehend von mächtigen Stammesführern gesteuert, wobei unter diesen viel Uneinigkeit herrschte. Allerdings gelang zunächst der Abschluss eines Waffenstillstandes mit Aragon und Kastilien. Portugal nutzte dennoch die Schwäche der Almohaden und eroberte Setubal. Yusuf II. al-Mustansir starb 1224. Nach heftigen Machtkämpfen unter den almohadischen Stammesführern, bei denen seine Nachfolger Abd al-Wahid al-Makhlū (1224) und Abdallah al-Adil (1224–1227) gestürzt wurden, setzte sich Idris I. al-Mamun (1227–1232) als neuer Kalif der Almohaden durch. Idris I. war ein Enkel von Abu Yaqub Yusuf I. Unter ihm ging die Herrschaft über den Süden Spaniens verloren an Muhammad ibn Hud. Seit 1227 brachen überall in al-Andalus Aufstände aus, wobei Ibn Hud als Statthalter von Murcia bald die Führung übernahm. Er erhob sich unter dem Namen al-Mutawakkil zum Herrscher von Andalusien (1228–1237). Bis 1229 unterwarf Ibn Hud auf Grund der breiten Unterstützung der Bevölkerung fast das ganze verbliebene Andalusien und beendete die Herrschaft der Almohaden. Auf Grund der Expansion der christlichen Königreiche vom Norden in den Süden gelang Ibn Hud aber keine Festigung seiner Herrschaft. So wurden seine Truppen schon 1230 von Kastilien bei Jerez de la Frontera geschlagen. Er selbst unterlag 1231 bei Mérida den Truppen von León. Im Jahr 1233 musste sich Ibn Hud auch Kastilien unterwerfen und Tribute entrichten. 1238 wurde er ermordet, was zum schnellen Zerfall seines Reiches führte. Seine Söhne konnten sich als Herrscher in Sevilla und Murcia bis 1248 bzw. 1266 halten, bevor die Städte endgültig von Kastilien erobert wurden.

Damit war die muslimische Präsenz in Spanien reduziert auf die Herrschaft der Nasriden in Granada. 1246 unterzeichnete Muḥammad Yusuf ben Naṣrī „Al-Aḥmar“, Sultan von Granada, mit Ferdinand III. den Vertrag von Jaén, der als Geburtsurkunde des Reichs von Granada gelten kann. Doch unterstellte sich der granadinische Sultan in diesem Vertrag auch dem christlichen König als Vasall; er verpflichtete sich zu einem beträchtlichen Tribut und zur militärischen Hilfeleistung bei kriegerischen Aktionen. So geriet er in die demütigende Lage, an der Seite Kastiliens mit einem Kavalleriecorps an der Belagerung Sevillas teilzunehmen, bis die Stadt schließlich von den Christen erobert wurde. Diese Haltung unterminierte Muḥammads Ansehen bei der muslimischen Bevölkerung, die sich dessen Machtlosigkeit bewusst war. Dennoch konnte Muḥammad I. ibn Naṣr bis zu seinem Tod das Emirat von Granada konsolidieren und durch die Aufnahme muslimischer Flüchtlinge auch die Wirtschaft beleben.

Muḥammads Sohn Muhammad II. al-Faqih (1273–1302) wurde aufgrund seiner politischen Wankelmütigkeit durch die Bevölkerung entmachtet. Auch unter den nächsten Herrschern hielten die militärischen Misserfolge und die Unzufriedenheit an. Erst unter Muḥammad IV., der sich als mutiger und energischer Herrscher erwies, konnte sich die Lage mit der Eroberung strategisch wichtiger Städte langsam konsolidieren. Das Emirat von Granada erreichte seinen wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt unter Yusuf I. (1333–1354) und Muḥammad V. (1354–1391). In dieser Zeit konnten die Naṣriden die Kontrolle über die Meerenge von Gibraltar zurückgewinnen und den Handel ausweiten. Gleichzeitig wurde Granada stark ausgebaut und es wurden mehrere Paläste in der Alhambra, u.a. der Löwenhof, errichtet. Daneben erwiesen sich die Herrscher auch als Mäzene der Künste, der Natur- und Geisteswissenschaften. Im 15. Jahrhundert begann der Niedergang des Emirats. Es begann mit einer Periode relativen äußeren Friedens, da im Inneren mehrere Sippen um die Macht im Reich kämpften. Viele der Herrscher ließen bei ihrer Thronbesteigung aus Angst vor

Rivalität andere Thronanwärter einkerkern oder gar ermorden, wodurch die Schärfe der dynastischen Kämpfe jedoch nur zunahm. Zwar konnte das Reich unter Abu I-Hasan Ali (1464–1482) zeitweise wieder befriedet und konsolidiert werden, doch gewann Kastilien nach der Vereinigung mit Aragón 1479 ein erdrückendes Übergewicht. 1485 begann das vereinigte Spanien mit der systematischen Eroberung des Emirats, während die Muslime ihre Kräfte in einem Bürgerkrieg erschöpften. Granada musste 1492 kapitulieren. Dies bedeutete das Ende der muslimischen Staatlichkeit auf der Iberischen Halbinsel.

Die Situation der Juden unter dem Kalifat war deutlich besser als in den christlichen Reichen Europas. So wanderten Juden aus anderen Teilen Europas ein, da sie sich in al-Andalus eine vergleichsweise bessere Stellung versprochen. Gleiches galt für Angehörige christlicher Gruppen, die in christlichen Staaten als Häretiker galten. In al-Andalus entwickelte sich deshalb während des Mittelalters eine der stabilsten und wohlhabendsten jüdischen Gemeinden, die ein Zentrum der jüdischen Kultur bildete, welches bedeutende Gelehrte hervorbrachte. Dennoch gab es keine Beziehungen auf der Basis von Gleichheit und voller Akzeptanz der Unterschiede. Muhammad I. z.B. ordnete die Zerstörung aller seit der Eroberung Spaniens 711 neugebauten Kirchen an, und seine Nachfolger bewilligten nur selten den Bau neuer oder die Reparatur bestehender Kirchen. Der muslimische Jurist Ibn Abdun<sup>[15]</sup> sprach sich für die Rassentrennung der Muslime und ihrer christlichen und jüdischen Schutzbürger aus. Auch die Beziehungen zwischen den christlichen und jüdischen Untertanen waren durch gegenseitige Ressentiments geprägt. Die Behandlung der Nichtmuslime in al-Andalus war zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich. Die längste Periode der relativen Toleranz begann 912 unter Abd ar-Rahman III. und seinem Sohn al-Hakam II. Die Juden von al-Andalus prosperierten im Kalifat von Córdoba und erbrachten in Wissenschaft, Handel und Gewerbe, etwa im Handel mit Seide und Sklaven ihren Beitrag zum Wohlstand des Landes. Nach dem Tod al-Hakams II. im Jahr 976 verschlechterte sich die Situation der Nichtmuslime. So wird von einem Pogrom gegen Juden in Córdoba im Jahr 1011 berichtet. Die erste größere Verfolgung gab es am 30. Dezember 1066 mit dem Massaker von Granada<sup>[16]</sup>, bei dem 1500 Familien getötet wurden. Vor dem Hintergrund dieser sich wiederholenden Wellen der Gewalt gegen Nichtmuslime, insbesondere gegen Juden, verließen viele jüdische, aber auch muslimische Gelehrte das muslimische Iberien und gingen in das damals noch verhältnismäßig tolerante Toledo, das die Christen 1085 erobert hatten. Einige Juden – man nimmt an bis zu 40.000 – schlossen sich den christlichen Heeren an. Das Weltbild der Almohaden war nochmals weit fundamentalistischer als das der Almoraviden, dementsprechend wurden die Schutzbürger unter ihrer Herrschaft deutlich härter behandelt. Vor die Wahl zwischen Konversion und Tod gestellt, verließen viele Christen und Juden das Land.

---

15 Ein in Evora geborener berühmter Dichter und Philosoph, der zunächst unter den Aftasiden hohe Ämter begleitete, nach der Machtübernahme der Almoraviden aber einen massiven Fatalismus verkündete, der es ihm ermöglichte seine neuen Herren als Erfüllungsgehilfen des Schicksals zu begreifen.

16 Das Massaker von Granada gilt als erstes Pogrom auf europäischem Boden. Am 30. Dezember stürmte eine Menschenmenge den Königspalast, kreuzigte den jüdischen Wesir Joseph ibn Naghrela, Sohn von Schmueel ha-Nagid, und massakrierte den Großteil der jüdischen Bevölkerung der Stadt. Mehr als 1.500 jüdische Familien, rund 4.000 Personen, wurden ermordet. Die jüdische Gemeinde von Granada erholte sich in den folgenden Jahren, wurde aber 1090 unter den Almoraviden unter Yusuf ibn Taschfin erneut angegriffen. Dieses Ereignis wird von manchen als das Ende des goldenen Zeitalters des Judentums in Spanien angesehen.